

Fremdlinge gehörige Schnabeltiebe aus. Gegenwärtig aber haben sich beide Teile aneinander gewöhnt und es gewährt einen netten Anblick, wenn die kurzschwänzigen, dicken Wasservögel mitten unter den Hühnern ihr Fressen suchen. Wasser kann ich ihnen allerdings nur in einem Kübel geben und muss das Eis von Zeit zu Zeit einschlagen, so dass meine Pfleglinge mit ihren Schwimmübungen zuwarten müssen, bis der See eisfrei ist und ich sie laufen lasse. Das wird aber noch einige Zeit dauern, denn die Eiskecke kracht und dröhnt jeden Abend, dass man die sonderbare Musik stundenweit hört. (Ein Zeichen, dass das Eis noch nicht gesonnen ist, den unterjochten See freizugeben.)

Die drei Teichhühnchen sind viel schener als ihre Vettern und können durch die kleinsten Spalten entweichen. Ich verstopfte daher jede grössere Öffnung, ehe ich mir getraute, sie im Hühnerhof laufen zu lassen. Jetzt haben auch sie etwas von ihrer Furcht abgelegt und kommen sofort aus ihren Verstecken hervor, wenn es Futter giebt. Um ihnen für das Schilf, in dem sie sich am See drunten tummelten, einigen Ersatz zu bieten, habe ich ihnen eine Masse Ruten und Stecken hineingestellt, so dass diese ein kleines Dickicht bilden, das die behenden Tiere mit grosser Leichtigkeit durchschlüpfen.

In einem umgelegten Fass, welches mit Stroh ausgepolstert ist, halten Bucheli und Teichhühner gemeinsam ihre Nachtruhe und kommen erst hervor, wenn Futter oder ein Sonnenstrahl sie lockt.

Einige von den Bucheli müssen unbedingt schon früher mit dem Drahtgeflecht Bekanntschaft gemacht haben, da mehrere von ihnen nicht den geringsten Versuch machten, fortzukommen, während andere von ihnen, sowie die Teichhühner anfänglich wütend gegen das Gitter stiessen, um durchzubrechen.

Es sind noch bei einigen Tierfreunden im Städtchen herum Bucheli in Pflege, die alle mit Sehnsucht den Frühling erwarten, weil derselbe ihnen die Freiheit wieder bringt.

Die Vögel würden uns allen die grösste Freude machen, wenn sie sich einmal entschliessen könnten, auf dem See zu nisten und die Jungen aufzuziehen. Ob's wahr wird? Vielleicht kann man sie dadurch zum Bleiben veranlassen, wenn man ihnen vor dem Freilassen die Schwungfedern ein wenig beschneidet.

Gelegenheit zum Brüten wäre gewiss in Hülle da, unsomehr, da wir dem Ufer entlang einige Inselchen aus Stein mit Nischen und Höhlen errichteten, auf denen sie vor dem Raubzeng sicher genug wären.

A. S. in S. (Schw. Bl. f. Ornithol.)

(Forts. folgt.)



Biologie der Ornithologie von Zofingens näherer und weiterer Umgebung.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

(Fortsetzung.)

Ein Habichtspaar beherrscht ein viel grösseres Gebiet als ein Sperberpaar und siedelt sich auch nie in der Nähe von Ortschaften an, wie dieses. Der Sperber wird auch gelegentlich vom Habicht vergewaltigt und als gute Beute betrachtet. Der Horst des letztern befindet sich stets auf alten Tannen, hart am Stamme, etwas höher als die Sperberhorste. Es finden sich auch seltener unbewohnte aus frühern Jahren, und diese sind dann weit davon entfernt, oft viele 100 Meter weit. Oft wird der gleiche Horst jahrelang benützt und jedes Jahr daran gebaut, so dass er zuletzt sehr gross und dicht wird.

Die Mäusebussarde nisten zerstreut über das ganze Gebiet und ihre Horste befinden sich sehr hoch im Wipfel der ältesten Tannen, so dass sie von unten gar nicht gesehen werden können. Dem aufmerksamen Beobachter zeigen nur kleine weisse Flecken am Boden, von den Exkrementen herrührend, dass Junge vorhanden sind.

Im genannten Gebiete nistet nur ein Wespenbussardenpaar, woraus zu ersehen ist, dass dieser Raubvogel ziemlich selten vorkommt, obschon man gelegentlich im Zuge kleine Flüge

von 6 bis 12 antrifft. Ausser dem Horste im Ankenberge bei Bottenwyl, existieren ausserhalb des Gebietes nur noch zwei Horste, einer im Oftringer Berge oder in der Langeren, der aber in den letzten zwei Jahren von den Jägern arg beunruhigt worden ist, und einer nahe der Grenze im Kanton Luzern, in einem der Wälder um das Reidermoos.

Ähnliches lässt sich vom Baumfalken sagen. Im Ankenberg wurde im Jahre 1900 die ganze Familie erlegt; dennoch haben sich dieses Jahr (1901) dort wieder Baumfalken gezeigt. Eine weitere Familie wurde 1900 am Bühnenberg, ausserhalb unseres Gebietes, vertilgt, und noch ein anderer Horst existierte im Unterwald.

Alle hier behandelten Horste, nebst noch einigen Niststellen anderer interessanter Vogelarten, sind in die betreffenden Blätter*) des topographischen Atlases eingezeichnet worden.

Von den andern Vögeln des Beobachtungsbereiches brüten eine Anzahl Arten nur einmal im Jahre, eine weitere Anzahl regelmässig zweimal und der Rest mehr als zweimal.

Diejenigen Arten, die nur einmal brüten, ziehen am frühesten im Jahr nach dem Süden. Sobald ihre Jungen so weit erzogen sind, dass sie die Reise unternehmen können, so ist nichts mehr da, was sie noch in unserer Gegend zurückhielt. Die Zeit der Liebe, die sie im Frühling in unsere Gegend zurückbringt, ist vorbei. Dagegen ist es in jenen Gegenden, in die sie ziehen, für sie unendlich viel leichter, sich Nahrung zu verschaffen, als bei uns. In günstigen Sommern ziehen sie deshalb schon Ende Juli ab, jedenfalls aber in der ersten Hälfte des August. Die zwei typischen Arten dieser Kategorie sind der Storch und der Mauersegler. Die Mauersegler durchziehen in der letzten Zeit ihrer Anwesenheit mit ihren Jungen in grossen Schwärmen pfeifend die Strassen; immer schneller wird ihr Flug und intensiver ihr Pfeifen; aber eines morgens ist plötzlich alles still geworden, sie sind verreist.

Die regelmässig zweimal brütenden Arten ziehen viel später weg. Eigentümlich verhalten sich in dieser Beziehung die Stare. Nachdem sie im Juli ihre zweite Brut erzogen haben, verschwinden sie aus der Gegend, ziehen aber noch nicht nach dem Süden, sondern sammeln sich, oft in ungeheuren Scharen, in wasserreichen Gegenden unseres Landes an, und es scheint, dass nur das Bedürfnis der Geselligkeit sie hierzu veranlasst. Man trifft sie dann z. B. in Schilfbestände unserer Seen an, wo sie in höchst unbequemen Stellungen, aber dicht gedrängt, übernachten. Auch in den Schachen der Aare ist dies eine regelmässige Erscheinung. Am Genfersee haben die ungeheuren Starenschwärme schon oft Jäger veranlasst, ergiebige Jagd auf sie zu machen. Nachdem sie so der Geselligkeit gehuldigt, kommen sie nochmals zu den Orten zurück, wo sie gebrütet haben, auch hier nun in Schwärmen beisammen bleibend, bis sie, oft sehr spät im Jahre, nach dem Süden verreisen, die Jungen zuerst, die Alten zuletzt. Stets bleiben eine Anzahl Alter den ganzen Winter über bei uns.

Auch die Schwalben gehören zu den Vogelarten, die in den meisten Sommern zwei Bruten aufziehen; doch ist das nur das Gewöhnliche, nicht das ausnahmslos Regelmässige. Es giebt ungünstige Sommer, in denen nur eine Brut aufgezogen wird, und dann veranlasst sie oft ein ganz günstiger Sommer, eine dritte Brut zu produzieren. Im erstern Falle bleiben die Alten dann dennoch hier, in der Hoffnung, dass die Verhältnisse sich noch günstiger gestalten würden und sie dennoch zu einer zweiten Brut schreiten könnten. Wenn sehr günstige Witterungsverhältnisse sie aber veranlassen, eine dritte Brut anzufangen, so schiebt das oft die Zeit ihrer Abreise weit hinaus, ja, es kommt vor, dass ein Witterungsumschlag oder der plötzlich einziehende Winter sie überrascht. Ängstlich und immer hastiger fliegen dann die Alten umher, um möglichst viel Nahrung herbeizuschaffen und die Entwicklung der Jungen zu beschleunigen, und wenn solche Ereignisse nur vorübergehender Art waren, gelingt es ihnen auch häufig, die Jungen noch aufzubringen. Die spätern kleinen Flüge von Nachzüglern, die auftreten, nachdem im Herbst der Hauptzug schon verreist ist, bestehen meistens aus solchen Spätbruten.

*) Blatt 166 und 168.

(Forts. folgt.)

